

Im Mittelalter lag mitten in Deutschland eine Stadt, die Schilda hieß. Ihre Bewohner, die Schildbürger, waren seltsame Leute. Was sie auch taten, sie machten es falsch! Und alles, was man ihnen sagte, nahmen sie genau so, wie man es ihnen sagte.

Wenn zum Beispiel jemand zu ihnen sagte: „Ihr habt ja ein Brett vor dem Kopf!“, dann griffen sie sich schon an die Stirn und wollten das Brett wegnehmen. Und wenn jemand zu ihnen sagte: „Bei euch piept es ja!“, so blieben sie ganz ruhig um genau hinzuhören. Nach einiger Zeit sagten sie dann: „Es tut uns leid, aber wir können nichts piepen hören.“

Ein Krieg schien sich in bedenklicher Weise dem Städtchen Schilda zu nähern. Das erfüllte die Schildbürger mit großer Sorge, denn ob nun die jeweiligen Sieger oder die Besiegten in eine Stadt kamen, es war immer dasselbe: die Soldaten gingen in die Häuser und nahmen mit, was sie fanden, ob das nun silberne Löffel, goldene Uhren, Tischdecken, Porzellanteller oder Eheringe waren.

So versteckten die Schildbürger geschwind, was ihnen teuer war. Nur mit der Kirchenglocke wussten sie nichts anzufangen. Sie war aus bester Bronze und ziemlich groß. Und man kannte damals schon die Vorliebe der Kriegersleute für Kirchenglocken. Entweder holte die eigne Partei das tönende Erz aus den Glockenstühlen, um Hellebarden und Spieße draus zu fertigen, oder die Feinde nahmen die Glocken als Andenken mit. So oder so, die Glocke musste versteckt werden.

Der Bürgermeister sagte: »Ich hab's. Wir versenken die Glocke in unserem See, und wenn der Krieg vorbei ist, holen wir sie wieder heraus.« Sie holten also die Glocke aus dem Kirchturm, trugen sie schwitzend zum See, luden sie in ein Boot und ruderten ein Stückchen. Dann rollten sie die Glocke bis zum Bootsrand und warfen sie ins Wasser. Schnell war sie verschwunden, denn sie wog mehr als eine Tonne. Man sah nur noch ein paar Luftblasen aufsteigen. Das war alles.

Anschließend zog der Schmied sein Taschenmesser aus der Tasche und schnitt in den Bootsrand eine tiefe Kerbe. »Warum tust du das?«, fragte ihn der Bäcker. - »Damit wir nach dem Krieg wissen, wo wir die Glocke ins Wasser geworfen haben«, antwortete der Schmied. »Sonst

fänden wir sie am Ende nicht wieder.« Sie bewunderten seine Vorsorge, lobten ihn, bis er rot wurde, und ruderten ans Land zurück.

Nun, der Krieg machte zum Glück einen großen Bogen um Schilda. Man sah nur am Horizont den Staub, den das Heer aufwirbelte. Niemand drang in die Häuser. Die Löffel, Uhren, Teller und Ringe wurden wieder aus den Verstecken hervorgeholt. Und man fuhr mit dem Boot auf den See hinaus, um jetzt auch die Glocke zu heben.

»Hier muss sie liegen!«, rief der Schmied und zeigte auf seine Kerbe am Bootsrand. - »Nein, hier!«, rief der Bäcker, während sie weiterruderten. - »Nein, hier!«, rief der Bürgermeister. - »Nein, hier!«, rief der Schuster. Wohin sie auch ruderten, überall hätte die Glocke liegen müssen. Denn die Kerbe am Boot war ja überall dort, wo gerade das Boot war. Mit der Zeit merkten sie, dass der Einfall des Schmieds gar nicht so gut gewesen war, wie sie seinerzeit geglaubt hatten. Sie fanden also ihre Glocke nicht wieder, wie sie auch suchten, und mussten sich notgedrungen für teures Geld eine neue gießen lassen.

Der Bäcker aber schlich sich eines Nachts heimlich zu dem Boot und schnitt wütend die Kerbe heraus. Dadurch wurde sie freilich nur noch größer als vorher. Mit Kerben ist das so.

Streiche, was nicht in die Reihe passt:

rauben	plündern	stehlen	beten	einbrechen
Bronze	Plastik	Eisen	Kupfer	Silber
Schwert	Hellebarde	Spieß	Schild	Degen
verstecken	verbringen	verbergen	vergraben	versenken
Tonne	Zentner	Kilo	Euro	Gramm
rosten	heben	bergen	heraufholen	finden
Idee	Einfall	Erfindung	Gedankenblitz	Traum
seinerzeit	früher	damals	jenseits	vorher
Kerbe	Markierung	Zeichen	Rille	Wanze

